

Erinnerungsort

Olympia-Attentat München 1972

Munich 1972 Massacre Memorial

Der Erinnerungs- und Informationsort erinnert an das Attentat auf die israelische Olympiamannschaft bei den XX. Olympischen Sommerspielen 1972 in München. Das besondere Augenmerk liegt auf den Biografien der Opfer. Ohne eine (kultur-) historische und politische Einbettung kann eine angemessene Informationsvermittlung jedoch nicht stattfinden. Für ein tieferes Verständnis der Ereignisse am 5. und 6. September 1972 werden folgende Themenschwerpunkte innerhalb des neuen Ortes dargestellt:

1. Das Attentat
2. Die Biografien der Opfer
3. Kontextualisierung
 - Die politische Dimension der Olympischen Spiele allgemein die besondere Bedeutung der Sommerspiele 1972 für Deutschland
 - Der arabisch-israelische Konflikt
 - Die Entstehung des palästinensischen Terrorismus und die Attentäter des *Schwarzen September*

Das Attentat

Am Morgen des 5. September 1972 drangen acht Angehörige der terroristischen Organisation *Schwarzer September* in das Olympische Dorf ein. Ihr Ziel war die Connollystraße 31, wo Mitglieder der israelischen Mannschaft untergebracht waren. Die Terroristen brachten elf israelische Sportler in ihre Gewalt: Fechttrainer Andrei Spitzer, Yakov Springer (Gewichtheber-Kampfrichter), Yossef Romano (Gewichtheber), Yossef Gutfreund (Ringer-Kampfrichter), Moshe Muni Weinberg (Ringer-Trainer), Ze'ev Friedman (Gewichtheber), David Berger (Gewichtheber), Eliezer Halfin (Ringer), Amitzur Shapira (Leichtathletik-Trainer), Kehat Schor (Schützen-Trainer) und Mark Slavin (Ringer).

Moshe Muni Weinberg und Yossef Romano – beide versuchten sich gegen die Terroristen zur Wehr zu setzen – wurden noch in der Connollystraße 31 ermordet.

Nach mehreren gescheiterten Befreiungsplänen beschloss der Krisenstab, bestehend aus Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher, Polizeipräsident Dr. Manfred Schreiber und dem Bayerischen Innenminister Dr. Bruno Merk, die Terroristen mitsamt den Geiseln, an den Flughafen nach Fürstenfeldbruck zu bringen, unter dem Vorwand,

die Terroristen von dort nach Kairo ausfliegen zu wollen. Die Verantwortlichen planten einen Befreiungsversuch auf dem Fliegerhorst in Fürstenfeldbruck. Die Polizeikräfte versagten und die Aktion endete in einer Katastrophe: Alle Geiseln wie auch der deutsche Polizeiobermeister Anton Fliegerbauer sowie fünf der Terroristen starben.

Die Biografien der Opfer

Die Biografien der elf israelischen Sportler und des deutschen Polizisten bilden das zentrale Narrativ der Ausstellung im Erinnerungsort: Den Opfern soll ein Gesicht gegeben werden.

Es werden individuelle Erinnerungen an die einzelnen Menschen berücksichtigt und ihre Lebensgeschichten geschildert. Dabei öffnen die Biografien der Opfer in der Darstellung von Herkunft, Lebensstationen und Nachwirkungen zugleich Perspektiven auf die israelische Gesellschaft, ihre Vielfalt und Heterogenität.

Die Biografien der Sportler sind ein beeindruckendes Spiegelbild der heterogenen israelischen Gesellschaft, die auch heute noch vorwiegend aus Einwanderern besteht und die Fragen nach Identität und Zusammenleben immer wieder neu verhandeln muss.

Kontextualisierung

Die politische Dimension der Olympischen Spiele

Die Idee der Olympischen Spiele der Neuzeit wurde getragen von dem Gedanken der Überwindung nationaler Egoismen im Geiste internationaler Verständigung. Die Olympischen Spiele präsentieren sich ohnedies seit jeher als ein Gegenentwurf zu den der geschichtlichen Welt inhärenten Gesetzmäßigkeiten. Dieser Gedanke hält sich bis heute und – neben dem sportlichen Ereignis – kann die Bedeutung für die Imagepflege des jeweiligen Austragungsortes kaum hoch genug eingeschätzt werden.

Auf internationaler Ebene boten die Olympischen Sommerspiele der Bundesrepublik Deutschland eine Chance, kulturelles Ansehen als weltoffenes, freiheitliches und demokratisches Land zu generieren. 1972 war die internationale Bedeutung und Wahrnehmung der Bundesrepublik nicht besonders stark ausgeprägt bzw. der Einordnung in klare außenpolitische Festlegungen unterworfen. Dabei stand das politische Handeln der Bundesrepublik stets unter dem Aspekt der Bewährung nach dem Zivilisationsbruch durch den Nationalsozialismus.

Für Westdeutschland waren die Sommerspiele 1972 unter diesem Gesichtspunkt von größter Bedeutung: Der NS-Vergangenheit und im Besonderen den Olympischen Spielen von Berlin 1936 stellte man eine moderne und plurale Bundesrepublik im Rahmen heiterer und friedlicher Spiele gegenüber.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich die Tragweite des Attentates von und für München; deshalb soll im Erinnerungsort auch die Idee der *Heiteren* Spiele besonders

beschrieben werden. Die Spiele von 1972 waren der Versuch, mit der Nachkriegsära abzuschließen. München stellte sich offen und modern dar, die Veranstalter wollten ein neues, demokratisches Deutschland präsentieren. Das Sicherheitskonzept der Spiele sollte in keinem Fall an die Vergangenheit erinnern und – etwa mit offensiver Präsenz der Sicherheitskräfte – polizeistaatliche Assoziationen evozieren.

Der arabisch-israelische Konflikt

Das im Zentrum stehende Ereignis des Überfalls bzw. des Attentats stellt eine Zäsur in der jüngeren Geschichte der internationalen Politik dar.

Zum Verständnis dieser Tragweite erklärt der Erinnerungsort schlaglichtartig den arabischen-israelischen Konflikt, der zu diesem Attentat führte, bis zum Tag des Anschlags. Dies kann selbstverständlich nur eine notwendige, auf das zentrale Ereignis zugeschnittene Einordnung sein, eine umfassende Erläuterung des Konflikts kann und soll nicht das Ziel dieser Ausstellung sein.

Bereits weit vor der Gründung des Staates Israel war Palästina von vielen Konfliktherden geprägt: von sozialen, ethnischen und religiösen Gegensätzen, von vormodernen Herrschaftsformen, von den Hinterlassenschaften des europäischen Kolonialismus.

In dem bis Mitte des 20. Jahrhunderts mehrheitlich von Arabern bewohnten Gebiet lebten immer auch schon Juden. Seit Ende des 19. Jahrhunderts nahm der jüdische Anteil der Bevölkerung aufgrund mehrerer Einwanderungswellen deutlich zu. Damit verschärften sich die bestehenden Gegensätze. Während des Holocaust und unmittelbar danach flohen etwa 300 000 Juden nach Palästina.

Großbritannien, das seit dem Ende des Ersten Weltkriegs Palästina im Auftrag des Völkerbundes verwaltet hatte, versuchte diese Einwanderung zu begrenzen.

Jüdische und arabische Gruppierungen kämpften gegen die Briten, aber auch gegeneinander, um die Vorherrschaft im Land.

Angesichts der unübersichtlichen Lage und der massiv zunehmenden Gewalt in Palästina, übergab die britische Regierung die Verantwortung für das Territorium den Vereinten Nationen. Im November 1947 stimmten diese für die Errichtung zweier Staaten – einen jüdischen und einen arabischen. Dieser Teilungsplan wurde von jüdischer Seite begrüßt, von der arabischen Bevölkerung jedoch abgelehnt. Die folgenden Monate wurden von schweren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen beiden Gruppen geprägt. Am 14. Mai 1948 rief David Ben-Gurion den Staat Israel aus, daraufhin griffen die arabischen Nachbarländer den neugegründeten Staat an. Israel konnte seine Existenz behaupten. Hunderttausende Araber flohen oder wurden aus ihrer Heimat vertrieben.

In dieser schwierigen Gemengelage sandte Israel eine so große Delegation zu den Olympischen Spielen nach München wie noch nie zuvor in ein anderes Austragungsland.

Die Entstehung des palästinensischen Terrorismus und die Attentäter des Schwarzen September

Die acht Terroristen, die die Geiselnahme bei den Olympischen Spielen ausführten, gehörten der Organisation *Schwarzer September* an, die aus der *Palästinensischen Befreiungsorganisation* (PLO) hervorging.

Der ägyptische Staatschef Gamal Abdel Nasser trat öffentlich als Fürsprecher der Palästinenser auf und initiierte 1964 die Gründung der *Palestine Liberation Organization* (PLO) als der zentralen Vertretung der Palästinenser. Ziel der PLO war die Beseitigung des Staates Israel und die Gründung eines eigenständigen palästinensischen Staates.

Als Konsequenz des militärischen Scheiterns gegen Israel verlegten sich palästinensische Organisationen auf eine „Internationalisierung“ ihres Kampfes gegen Israel und nahmen mit spektakulären Anschlägen eine Führungsrolle im internationalen Terrorismus ein.

Nach dem Sechstagekrieg verlagerten sich immer mehr militante, palästinensische Gruppierungen nach Jordanien und wurden für das jordanische Königshaus zu einer ernststen Bedrohung: Sie kontrollierten ganze Regionen im Norden des Landes und etablierten einen Staat im Staat.

Anfang September 1970 versuchten palästinensische Terroristen den jordanischen König Hussein zu ermorden. Kurz darauf entführte die *Volksfront zur Befreiung Palästinas* (PFLP) fünf Flugzeuge und sprengte vor den Augen der Weltöffentlichkeit drei davon auf jordanischem Boden in die Luft. Als Reaktion darauf vertrieb König Hussein einen Großteil der Palästinenser und ihrer Organisationen aus Jordanien. Dabei kam es zu Massakern an Palästinensern, die diese blutigen Auseinandersetzungen fortan als *Schwarzen September* bezeichneten.

Benannt nach den Ereignissen in Jordanien formierte sich 1971 die Terrororganisation *Schwarzer September*. Ihr Ziel war es, Rache am jordanischen Königshaus zu nehmen und – wie bei allen palästinensischen Terrororganisationen – Israel zu bekämpfen. Der *Schwarze September* verübte Mordanschläge und attackierte Wirtschaftsunternehmen, die er ideologisch dem „Imperialismus und Zionismus“ zuordnete.

1972 war nicht nur das Sportereignis selbst ein weltweit beachtetes Medienspektakel, auch das Attentat wurde zu einem globalen Medienereignis. Fernsehstationen aus der ganzen Welt berichteten live über die Ereignisse des 5. und 6. September 1972.

Erstmals konnten Zuschauer an ihren Bildschirmen ein Attentat in Echtzeit mitverfolgen. In der öffentlichen Wahrnehmung gilt das Olympia-Attentat daher gemeinhin als die Geburtsstunde des internationalen Terrorismus, weshalb ihm in der Geschichte des internationalen Terrorismus eine besondere Bedeutung zukommt.